

„Adipositas ist eine soziale Epidemie“

Nicht allein Familie und Staat sind verantwortlich für das gesunde Aufwachsen von Kindern, meint **Bernt-Peter Robra**. Der Sozialmediziner sieht dafür neben Krankenkassen, Schulen und Ärzten jeden einzelnen Bürger in der Pflicht – auch beim Kampf gegen die Geißel Übergewicht.

Herr Prof. Robra, warum ist es nicht allein Sache der Familie, für die Gesundheit ihrer Kinder zu sorgen?

Bernt-Peter Robra: Die soziale Entwicklung der Kinder und ihre Erziehung finden ja nicht allein in der Familie statt, sondern in ihrem gesamten Alltag. Insofern ist es eine nationale Querschnittsaufgabe, sich um ihre Gesundheit zu kümmern. Damit ist neben der Familie jeder einzelne Bürger gefragt. Es gibt viele gute Beispiele, wie die Zivilgesellschaft, Ehrenamtliche und Kirchen sich in benachteiligten Gebieten engagieren. Aber natürlich brauchen wir auch professionelles Engagement. Hier kommen Staat und Krankenkassen zum Zug.

Wie sollte professionelles Kümmern vor Ort aussehen?

Robra: Wir brauchen Netzwerke für die Kindergesundheit in der Lebenswelt der Kinder. Insbesondere Erzieher, Lehrer und Kinderärzte müssen eng zusammenarbeiten. Jeder Spezialist muss das Ganze im Blick haben. Wir brauchen dafür zum Beispiel Kinderärzte, die sich über die Schwelle ihrer eigenen Praxis hinaus engagieren. Wir brauchen aber auch eine zumindest zum Teil akademisierte Erzieherausbildung, um den immer komplexeren Anforderungen besser gerecht werden zu können.

Was ändert sich für Kinder, wenn Erwachsene sich in Netzwerken zusammenschließen?

Robra: Lernen die Kinder außerhalb des Elternhauses, dass Bewegung gut tut, gesundes Essen Spaß macht und man Aggressionen im Zaum halten kann, wandert das zurück in die Familie. Wir erzielen mit diesem Engagement für sie also einen doppelten Gewinn.

Dieser Gewinn kostet aber auch Geld. Warum lohnt sich die Investition?

Robra: Gesunde Kinder werden leichter als andere gesunde Erwachsene. Gerade haben wir mit dem Präventionsgesetz beschlossen, mehr Geld für Prävention auszugeben. Aber im Vergleich zu den anderen Ausgaben der gesetzlichen Kranken-

versicherung ist die Prävention immer noch ein kleiner Posten. Und machen wir doch einmal die Gegenrechnung auf: Wie viel kostet uns der übermäßige Verzehr von Kalorien, Salz, Zigaretten und Alkohol? Haben wir Lebensverhältnisse gesundheitsförderlich umgestaltet, kostet uns das bewusste, gesunde Leben nicht mehr als das schlechte.



Prof. Dr. med. Bernt-Peter Robra, MPH, ist Direktor des Instituts für Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie an der Universität Magdeburg und Mitherausgeber des Versorgungs-Reports „Kinder und Jugendliche“.

Bei welchen Themen müssen wir dafür dringend ansetzen?

Robra: Beim Verzicht auf die Zigarette sind wir auf einem guten Weg. Aber wir müssen sie vollständig aus unserem Leben verschwinden lassen. Adipositas ist eine soziale Epidemie. Um sie in den Griff zu bekommen, brauchen wir einen gesellschaftlichen Umschwung. Wer einen Supermarkt betritt, muss erst einmal an zehn Metern Süßigkeiten vorbei. Es ist ein Langzeitprogramm, hier Haltungen zu ändern, bei dem wir Lebensmitteletikettierungen wie ein einfaches Ampelsystem genauso wenig scheuen dürfen wie Eingriffe in den Markt. Aufgabe der Politik ist es, dafür eine Rahmenvereinbarung zu schaffen. Beim Tabak hat das ja auch mit Mitteln wie Aufklärung und Befähigung, Warnhinweisen, Steuererhöhungen und Werbeverbot gewirkt. ■

Die Fragen stellte Karola Schulte.